

Vom Weberbuben zum internationalen Künstler

Professor Reinhold Klaus zum Gedenken - Sein Leben und Schaffen

Von Otto E. Plettenbacher

Am 18. April 1981 konstituierte sich in Waidhofen das "Reinhold-Klaus-Komitee", das durch verschiedene Aktivitäten dem feierlichen Anlaß des 100. Geburtstages des Künstlers gerecht zu werden trachtete.

Dem ersten Aufruf des Komitees an die Geschäftswelt, die Auslagen zum 100. Geburtstag des Künstlers in würdiger Form zu gestalten, sind viele Waidhofner nachgekommen. In der Zeit vom 11. - 23. Mai 1981 gestalteten Geschäftsleute und Banken 14 Auslagen mit 12 Fotoportraits - sie wurden vom Komitee zur Verfügung gestellt - und mit über 30 Aquarellen, Farbstiftzeichnungen und Holzschnitten. Am 17. Mai 1981, dem 100. Geburtstag Reinhold Klaus, waren die Auslagen geprägt vom Gedanken und der aufrichtigen Verehrung des Menschen und Künstlers Reinhold Klaus. In der 3. Sitzung des Komitees, am 4. Juli 1981, wählte das Komitee Herrn Dr. Otto Plettenbacher als Vorsitzenden, Herrn Norbert Prieler als stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Amtsrat Hermann Staudecker als Schriftführer und Herrn Direktor i.R. Stephan Helperstorfer als Kassier. Als Vertreter der Stadtgemeinde nahm Herr Amtsrat Johann Schneider an dieser Sitzung teil. Als weiteres Ziel setzte das Komitee die Aufstellung einer Reinhold Klaus-Büste im Stadtbereich. Die finanzielle Hilfeleistung zahlreicher Verehrer und Freunde Professor Reinhold Klaus' machte es möglich, im September 1981 durch die renommierte Kunst- und Metallgießerei Marian LIPÖVSEK, 1070 Wien, Kaiserstraße 79, den Guß eines Bronzekopfes von Reinhold Klaus vornehmen zu lassen. Als Modell diente eine durch den bedeutenden sudetendeutschen Bildhauer Ferdinand Opitz hergestellte Gipsstudie. Der selbe Künstler schuf auch eine ganz ausgezeichnete Holzbüste von Professor Reinhold Klaus. Noch im September 1981 übernahm der in Fachkreisen bekannte Ziseleurmeister Günter MICHL, 1070 Wien, Halbgasse 22, die Zisellierung und Patinierung des Bronzekopfes. Die Stadtgemeinde genehmigte die Finanzierung eines ästhetisch passenden Sockels, dessen Ausführung die Fa. Franz AUFHAUSER, 1120 Wien, Hervicusg. 1-7, übernommen hat. Durch diese fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Reinhold-Klaus-Komitee und der Stadtgemeinde Waidhofen a.d. Ybbs wird es möglich sein, dem unvergesslichen Meister des Aquarells ein bleibendes Denkmal zu setzen.

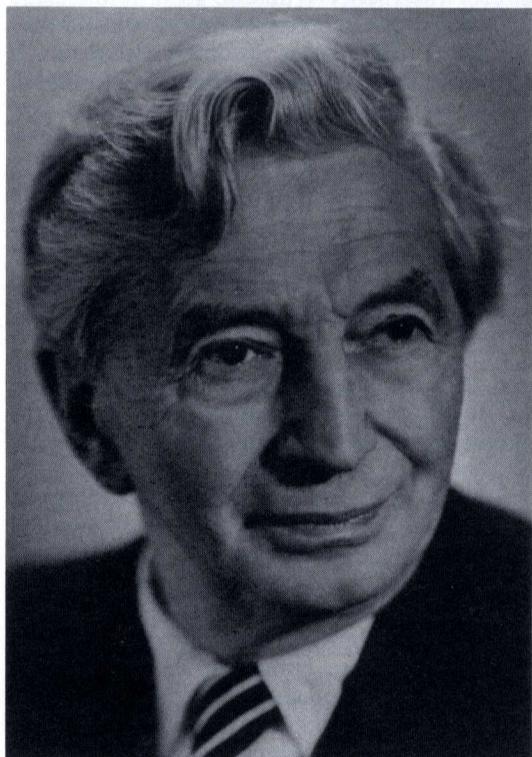
* * *

Vor 100 Jahren, am 17. Mai 1881, wurde Reinhold Klaus geboren. Dieser 100. Geburtstag gab Anlaß, in einem kurzen Rückblick jenes Mannes zu gedenken, der durch sein ungeheures Lebenswerk und seinen außergewöhn-

lichen Werdegang zu den markantesten Künstlerpersönlichkeiten Österreichs zählte. Je mehr wir uns heute mit seinem Leben und Kunstschaffen auseinandersetzen, umso größer wächst dieser Künstler über uns hinaus. Viele Menschen, denen seine Persönlichkeit fremd war, verkannten infolge der liebenswürdigen Bescheidenheit den hervorragenden Künstler, noch mehr jene, die mit kleinbürgerlichen Maßstäben verglichen.

Hochschulprofessor i. R. Reinhold Klaus starb am 4. November 1963 in Waidhofen an der Ybbs an den Folgen einer Herzattacke.

Aus seiner tiefen Verbundenheit mit Waidhofen wählte er nicht nur diese Stadt zu seiner zweiten Heimat, sondern viele Motive dieser Stadt blieben untrennbar mit seinem Schaffen verbunden.



Hochschulprofessor
Reinhold Klaus (1941)

In Warnsdorf, Nordböhmen, erblickte Reinhold Klaus als der Sohn eines Webers das Licht der Welt. Die Mutter stammte aus einer armen, zehnköpfigen Waldbauernfamilie vom Lausitzer Gebirge im Oberland. Er schrieb selbst einmal über seine Heimat: "Jedesmal, wenn ich heimkehre, erfaßt mich eine tiefe seelische Erregung. Hier wanderte einst Ludwig R i c h t e r und entdeckte seine Welt. Karl Maria von W e b e r ersann in dieser Land-

schaft die Melodien der ersten deutschen Oper, des Freischütz; ihre Anmut, Heiterkeit und Gemütstiefe stammen aus dieser Erde. In den nordböhmischen Wältern entstand die unsterbliche Märchengestalt des Rübezahl“.

Ein kleines Holzhaus beherbergte in dieser eigenen Welt die Wiege des Künstlers. Die Handweber des Landes, zu denen auch der Vater gehörte, rangen mit der Not. Das Land, die Menschen, die sozialen Umstände, die schwere harte Jugendzeit, formten auch in Reinholt Klaus eine wahrnehmungsbereite Künstlerseele. Schon in der Volksschule waren seine Mitschüler vom Talent ihres Kameraden überzeugt. Nach der Bürgerschule folgte, dem Wunsch des Vaters entsprechend, die zweijährige Fachschule für Weberrei. Nach der Überwindung weiterer väterlicher Wünsche gestattete dieser, daß er "Maler" werden könne: beim Gerlachmaler in Oberndorf sollte er Anstreicher werden. Doch dies lehnte der junge Klaus ab und wanderte nach Wien. Mit dieser Ausreise im Jahre 1898 endete die Jugendzeit in Böhmen.

Ein seltenes Talent

Bald nachdem Klaus seine Studien an der damaligen Kunstgewerbeschule des k. u. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie (heute Akademie für angewandte Kunst in Wien) am 1. Oktober 1898 aufgenommen hatte, nahm sich Professor Alfred Roller, bei dem er figurales Zeichnen studierte, des begabten Jünglings an. Professor W. Schulmeister lehrte ihn ornamentales Zeichnen. Mit einem überdurchschnittlichen Erfolg beendete Klaus seine Studien am 15. Juli 1902.

Kein Geringerer als Professor R o l l e r erkannte schon damals die Leistungsfähigkeit seines Schülers. Gleichsam prophetisch und über den Rahmen der Beurteilung hinausgehend, kennzeichnete er im Austrittszeugnis den ferneren Lebensweg seines Schülers. So schrieb er unter anderem: "...Das Gesamturteil über Herrn Klaus muß daher lauten, daß er über ein Talent verfügt, wie es in dieser Kraft und Stärke nur sehr selten vorkommt, daß er schon als Schüler auf außerordentliche künstlerische Leistungen hinweisen konnte, daß sein durch hervorragende Charaktereigenschaften und klares Zielbewußtsein bedingter Fleiß eine absolute Gewähr für seine ferne re Entwicklung bietet, daß somit dieser im besten Sinne genial veranlagte junge Künstler, wenn nicht hemmende äußere Umstände eintreten, ganz zweifellos einer großen Zukunft entgegengeht und geradezu prädestiniert erscheint, auf die Entwicklung der Kunst richtunggebenden Einfluß und einen Namen von internationalem Range zu erwerben. Wien, am 15. Juli 1902 ...". Noch im gleichen Jahr erhielt Klaus den Staatspreis. Eine mehrere Monate dauernde Italienreise folgte. Bei seiner Rückkehr im Oktober 1902 erwartete ihn die Einberufung zum Militärdienst nach Theresienstadt. Nach verlorenen Jahren der künstlerischen Entwicklung wandte sich Klaus nach Dresden und besuchte von 1904 - 1906 die Königlich Sächsische Akademie der bildenden Künste. Als Schüler des hessischen Bauernmalers Karl B a n t z e r fand er in dessen Malklasse Aufnahme. Bantzer, der Klaus stark beeinflußte, bestä-

tigte ihm Jahre später, daß sich seine starke künstlerische Begabung in der wuchtigen und großen Auffassung der Natur, besonders des menschlichen Körpers zeigte. Auch zeichneten sich seine Studien durch schöne und volle Farbigkeit aus.

Bereits als 25jähriger wird der akademische Maler Klaus als Professor an die Hanseatische Hochschule für angewandte Kunst nach Hamburg berufen. Anschließend erfolgte die Übernahme eines Lehramtes für Graphik an der Kunstgewerbeschule des Barons Wilhelm v. Debschitz in München.

Am 8. Juni 1929 reiste Reinhold Klaus zum Wiesensteiner, dem Wohnsitz Gerhart Hauptmanns. Ein Freund, der Schriftsteller Ferdinand Avenarius, vermittelte die Begegnung mit dem Dichter. Hauptmann bezeichnete Klaus als unwiderstehlichen Erzähler und gab Anlaß, daß Professor Klaus in den folgenden Jahren seine Lebensgeschichte niederschrieb. So entstanden die bisher unveröffentlichten, meisterhaft erzählten drei Bände seines Lebens: "Das grüne Buch der Jugend", "Das blaue Buch der Ferne", und im vorletzten Lebensjahr "Das rote Buch des Krieges". Mit diesen drei Bänden seiner Lebenserinnerungen zeigte sich Prof. Klaus noch nicht zufrieden. In Hunderten von Farbskizzen hielt er die wichtigsten Ereignisse und Eindrücke seines bewegten Daseins fest; ein bedeutendes Leben liegt in Bildern vor uns.

Biographisch über Prof. Klaus zu schreiben, ohne seiner Soldatenzeit zu gedenken, wäre unvollständig. Dieser Lebensabschnitt findet in manchem seiner Werke dynamischen Ausdruck. Mit 1. Jänner 1906 wurde Klaus zum Leutnant der Reserve beim Infanterieregiment Karl I., König von Rumänien, Nr. 6, ernannt. Viermal nahm er an den 28tägigen Waffenübungen in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg teil. Einen Tag nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, am 29. Juli 1914, rief man auch ihn zu den Fahnen. Als Leutnant des IV. Marschbataillons wurde er am 7. September 1914 bei Grodek eingesetzt. Für die dort vollbrachte Heldenat, der eine schwere Verwundung folgte, wurde Klaus am 12. Februar 1916 mit der Militär-Verdienst-Medaille am Band des K.V.K. mit Schwertern ausgezeichnet. Rückwirkend erfolgte die Beförderung zum Oberleutnant der Reserve mit 1. November 1914. Während seiner Genesung von der schweren Verwundung heiratete er am 20. September 1914 Therese Bräuer. Damit wurde durch den Eintritt in die altrenommierte Firma der Glasmalerei, Geylings Erben, das Fundament für sein Schaffen auf dem Gebiet der Glasmalerei gelegt.

Seine Ernennung zum Hauptmann des IR. Nr. 6 erfolgte am 1. November 1917. In einem weiteren Belobigungsantrag heißt es, daß Hauptmann Klaus als Kommandant der schweren Autokolonne 356 von Anfang 1917 bis Februar 1918 im Munitions- und Verpflegungsnachschub unter den schwierigsten Verhältnissen im feindlichen Sperrfeuer hervorragende Dienste geleistet habe. Mit Entschließung vom 27. April 1918 wurde ihm für seine Kriegsverdienste das silberne Signum laudis mit den Schwertern verliehen. Nach mehr als drei Jahren Frontdienst in Serbien und Rußland, schweren Verwundungen bei Grodek und Afiego, kehrte Klaus laut Urlaubsschein vom 29. November 1918 nach Wien zurück.

Akademischer Lehrer in Wien

Als künstlerischer Leiter der Glasmalerei Geylings Erben, der er in 30jähriger Tätigkeit vorstand, begann nicht nur seine künstlerische Laufbahn, sondern er verschaffte zugleich diesem alten Wiener Gewerbebetrieb eine noch nie dagewesene europäische Anerkennung. Den größten Teil seines Lebens füllte aber seine Tätigkeit an der Akademie für angewandte Kunst in Wien aus. Mit 1. November 1923 trat Klaus zunächst als Hilfslehrer in die damals als "Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie" bezeichnete Akademie ein; am 1. März 1928 zum vertragsmäßigen Lehrer und am 1. Dezember 1934 zum Professor und wirklichen Lehrer ernannt. Über 20 Jahre lang leitete er die Fachklasse für Glasmalerei und Verbleiung; später auch die für Mosaik. Im Schuljahr 1927/1928 trat er als Leiter des allgemeinen Aktzeichnens, von 6. November 1934 bis 30. Juni 1938 des offenen Abendaktzeichnens in Erscheinung. Im Schuljahr 1937 - 1938 erstreckte sich sein Wirken auf die Leitung der Fachklasse für Malerei und der Werkstätte für kirchliches Kunstgewerbe; als Dozent leitete er das Aktzeichnen, das anatomische Zeichnen und Modellieren. Eine weitere Fachklasse, die für Volks- und Brauchtum, wurde ihm anvertraut. Den Höhepunkt seiner akademischen Laufbahn erreichte Prof. Reinhold Klaus mit der Bestellung zum stellvertretenden Leiter der Akademie für angewandte Kunst in Wien; als solcher trat er in den Ruhestand über. Überblicken wir den Rahmen seiner Lehrtätigkeit, so gehörte Professor Klaus zu den markantesten Persönlichkeiten der Akademie.

Künstler von internationalem Rang

Das Lebenswerk von Prof. Reinhold Klaus ist gewaltig. Tausende Skizzen, wertvolle Vorarbeiten zu allen Meisterwerken blieben uns erhalten. Als Glasmaler europäischen Ansehens übernahm er nach einem Wettbewerb die Ausführung der Nibelungen- und Minnesängerfenster des Leipziger Buchgewerbemuseums 1922. Es folgten 1923 die Fenster der Musikhalle in Göteborg, 1924 die Fenster der Musikhalle in Berlin ("Die Schöpfung", 1945 zerstört). 1925 gestaltete er in der Fassade des St.-Veits-Domes in Prag das große Rosettenfenster. Sein Entwurf ("Das Paradies") gelangte zur Ausführung. Die Gesellschaft der bildenden Künstler Wiens, Künstlerhaus, der er als Mitglied seit dem 14. Mai 1924 angehörte, wird noch öfter als lediglich der 40jährigen treuen Mitgliedschaft seiner gedenken müssen. Im Jahre 1927 wartete diese Institution mit neuen Festen und gelungenen Dekorationen auf: Die "Arche Noah", der "Deutsche Märchenwald" und die "Spielzeugschachtel". Die Gschnas- und Kinderfeste des Künstlerhauses hatten Prof. Klaus zum Urheber. 1928, vom Künstlerhaus vorgeschlagen, zeichnete er sich als Organisator und künstlerischer Leiter des Gewerbefestzuges der Stadt Wien aus. Sein Kunstschaften dehnte er auch auf die Entwürfe von Gobelins aus. Die große Komposition des Wachau-Entwurfes fand besondere Beachtung. Die Zeit zwischen den Großaufträgen ist ausgefüllt mit hunderten von Wiener

und Wachauer Veduten. Nach dem Sprengstoffattentat in Stein an der Donau übernahm er 1934 die Wiederherstellung aller durch den Anschlag zerstörten Glasfenster der Stadtkirche von Stein. 1938 vollendete er die 7 großen Glasfenster der Michaelerkirche in St. Pölten. 1942 erhielt Prof. Klaus den Auftrag der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs, ein zeitgeschichtliches Kolossalgemälde (6 m x 3 m) mit allen historischen Charakteristiken der Stadt und ihrer Menschen anzufertigen. 1944 bewunderten erstmals die zahlreichen Besucher der Frühjahrsausstellung des Wiener Künstlerhauses dieses Wandgemälde: "Das schaffende und feiernde Waidhofen". 38 Studienblätter zeigten zu beiden Seiten des Wandgemäldes die Entstehung dieser meisterlichen Komposition. Nach 1945 half er bei der Wiederherstellung der Fenster des Stephansdomes.

Im gleichen Zusammenhang schuf Prof. Klaus von 1945 - 1950 eine Reihe von 14 Gemälden, die die verschiedenen Stadien des Wiederaufbaues des Stephansdomes vom rauchenden Trümmerhaufen bis zur Vollendung darstellen. Bundeskanzler R a a b hat dem damals neuernannten Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. K ö n i g , diese Bildserie anlässlich des Weihnachtsempfanges im Wiener erzbischöflichen Palais als Geschenk übergeben. Professor Robert F u c h s , der Schöpfer des Staatsvertragsgemäldes, gab in Abwesenheit von Prof. Klaus die entsprechenden Erläuterungen über die Entstehung des Werkes. Kardinal König sowie die anwesenden hohen geistlichen Würdenträger zeigten sich von diesem einmaligen Gesamtkunstwerk, von seiner künstlerischen wie auch kulturhistorischen Bedeutung tief beeindruckt. Prof. Klaus wurde später von Dr. König zu einer Privataudienz eingeladen und empfangen.

Den letzten großen Staatsauftrag erhielt Klaus 1956 und 1957. In den beiden überdimensionalen und größten Wandsgraffiti Wiens (14 m x 7 m) im Heeresgeschichtlichen Museum, stellte er den "Krieg" und den "Frieden" dar. In den letzten Lebensjahren fand man Prof. Klaus in mehreren Schulen unermüdlich an der Arbeit. So entstanden in Ybbsitz, Göstling und Blindenmarkt (1959) große dekorative Wandgemälde, in denen die Landschaft als Komposition mit dem Volks- und Brauchtum zu einer lieblichen Harmonie verschmilzt.

Unsterblicher Österreicher

Nach dem Zweiten Weltkrieg wählte Professor Klaus die Landschaft und die Stadt Waidhofen an der Ybbs zu seiner zweiten Heimat. Im Jahr 1928 kehrte er von einem Auftrag in Chartres, Frankreich, nach Wien zurück. Auf der Fahrt durch Waidhofen wurde er vom Anblick der Stadt derart entzückt, daß er ausstieg und die Stadt erstmals besuchte. Heute verdankt diese Stadt dem Künstler unendlich viel. Hat er doch Land und Leute im Aquarell und im Holzschnitt verewigt wie keiner vor ihm. Gerade hier, zwischen den sanften Hügeln der Voralpen, inmitten der mittelalterlichen Motive und des Kleinstadtzaubers, führte Klaus die Kunst des Aquarellierens neuen ästhetischen

Maximen zu. Thematisch erwarten wir in seinem Kunstschaften keine Sensationen. Die Darstellung des Menschen mit seinen physischen und psychischen Leiden entsprach nicht seinem Wesen. Überall wird bei ihm Hoffnung und eine zarte Neigung zum Optimismus zum Ausdruck gebracht. Die tiefe Verwurzelung in seinem Volk, seinem Vaterland, Leben und Erleben tritt in allen seinen Werken stark in den Vordergrund.

Prof. Klaus ließ als gewissenhafter Arbeiter nahezu jedem Aquarell eine Farbstiftzeichnung vorausgehen. Seinen Werken liegt ein Hang zum Dekorativen, zur Komposition, vor allem aber eine Durchgeistigung zugrunde. Letztere tritt umso beachtlicher in Erscheinung, da Klaus sich weder um eine neue Stilrichtung kümmerte, noch sich zu den "Modernen" gezählt wissen wollte. Sein ganzes Lebenswerk, das sich weit über ein halbes Jahrhundert erstreckte, ist von einem einheitlichen Gestaltungsprinzip gekennzeichnet. Dieses Lebenswerk ist eine eigene Richtung, ein eigener Stil. Die unmittelbare Auseinandersetzung zwischen dem Beschauer und einem Werk von Prof. Reinhold Klaus führt zu einem tiefempfundenen Erlebnis. Eine der Komponenten dieses ästhetischen Phänomens verspüren wir in seinen Aquarellen (meistens Landschaftsdarstellungen). Er verstand es, den Pinsel in die Dimensionen des Raumes zu führen; der Beschauer wird von einer sehr starken Tiefenwirkung erfaßt. Dieses hervorragende Kunstschaften kann nicht totgeschwiegen werden, sondern es wird durch die Unsterblichkeit eines großen österreichischen Malers der Nachwelt überliefert werden.

Für sein bedeutendes Kunstschaften wurde Professor Reinhold Klaus mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet: Mit dem "Österreichischen Staatspreis", 1902; mit dem I., II. und III. Preis beim "Plakatwettbewerb der Fremdenverkehrskommission für Wien und Niederösterreich", 1927. Die Stadt Wien ehrte ihn in der Sitzung des Stadt senates vom 19. Juni 1928 unter dem Vorsitz von Bürgermeister Seitz mit dem "Kunstpreis der Stadt Wien". Die Jury der Weltausstellung in Barcelona, 1929, zeichnete ihn mit der "Goldenen Medaille" aus. Im Mai 1951 verlieh das Wiener Künstlerhaus, in Würdigung seines Lebenswerkes, zum 70. Geburtstag den "Goldenen Lorbeer".

Der arme Bub aus Warnsdorf, der tapfere Offizier des Ersten Weltkrieges, Professor Reinhold Klaus, der große Lehrer und Künstler, hätte am 17. Mai 1981 seinen 100. Geburtstag gefeiert. Wir erinnern uns seiner, wir ehren ihn, indem wir seines Lebenswerkes gedenken.